

Internationale Nestroy-Gespräche 2015 in Schwechat bei Wien

Die 41. Internationalen Nestroy-Gespräche (7.-11. Juli 2015) auf Schloss Altkettenhof (Justiz-Bildungszentrum) widmeten sich dem Thema „Patriotismus, Politik und Parodie“ sowie dem Schwerpunkt Finanzpolitik im Spiegel des Wiener Volkstheaters (Konzeption: Walter Pape, Johann Sonnleitner, Ulrike Tanzer; Organisation: Christine Bauer, Susanne Lindlar).

Am Beginn der Tagung stand das Gedenken an Univ.-Prof. Dr. Jürgen Hein, der jahrzehntelang für das Programm der Internationalen Nestroy-Gespräche verantwortlich zeichnete. „Univ.-Prof. Dr. Jürgen Hein und die Internationalen Nestroygespräche in Schwechat: zwei fast untrennbare Begriffe“, so heißt es in Walter Obermaiers Beitrag für das Programmheft der 43. Nestroy-Spiele in Schwechat.¹ Die beiden Vizepräsidenten der Internationalen Nestroy-Gesellschaft Karl Zimmel und Otmar Nestroy erinnerten in persönlichen Worten an den Verstorbenen, an sein umfassendes Wissen, sein unermüdliches Engagement und seine Integrationskraft. Ulrike Tanzer betonte Jürgen Heins wissenschaftliche Leistungen vor allem in Bereich des Wiener Volkstheaters und seine wichtige Rolle für die österreichische Germanistik, sei es als Kommissionsmitglied, sei es als Gutachter. Jürgen Hein verstand sich als Lehrer und Mentor für jüngere Kolleginnen und Kollegen, deren Wege er stets mit Interesse und Empathie verfolgte. Für die Familie sprach Jürgen Heins ältester Sohn Volker, der die Liebe des gebürtigen Kölners zu Österreich und seiner Kultur, seine Affinität zu Nestroy und Raimund, noch einmal verdeutlichte. Posthum erschienen ist Jürgen Heins letzte Publikation, ein ausführlicher Bericht über 40 Jahre Internationale Nestroy-Gespräche. Dieses „Magazin der Erinnerung“ zeichnet nicht nur rückwärtsgewandt eine Geschichte der Gespräche nach, sondern formuliert Fragen und Perspektiven für künftige Forschungen.²

Die Referate des ersten Tages widmeten sich denn auch erstmals ausführlich dem Themenkomplex Finanzkatastrophen und Unterhaltungsdramatik im 19. Jahrhundert. Welch wichtige Rolle das Geldmotiv in den Stücken der (Vorstadt)theater spielt, ist hinlänglich bekannt.³ Die Vorträge setzten in detaillierten Analysen wirtschaftliche Krisensituationen der Habsburgermonarchie mit populären Theaterformen in Beziehung. Johann Sonnleitner (Wien,

¹ Walter Obermaier, ‚In Memoriam Univ.-Prof. Dr. Jürgen Hein‘, *Nestroy. Theater G'schichten*. Programmheft der Nestroy-Spiele Schwechat 2015, S. 47-49.

² Jürgen Hein, *Magazin der Erinnerung. 40 Jahre Internationale Nestroy-Gespräche. Bilanz und Perspektiven*, hg. von Walter Obermaier und Ulrike Tanzer, Wien 2015.

A) skizzierte in seinem Eröffnungsvortrag die dramatischen Folgen des österreichischen Staatsbankrotts im Jahre 1811 und zeigte anhand ausgewählter Stücke von Adolph Bäuerle (*Die Coursspeculanten*, 1817), Joseph Alois Gleich (*Die weißen Hüte*, 1820) und Karl Meisl (*Geschichte eines echten Schals in Wien*, 1820), wie das Vorstadttheater auf diese sozioökonomischen Probleme reagiert und diese reflektiert. Auf den biografischen Aspekt dieser wichtigen Zäsur im österreichischen Wirtschaftsleben wurde ebenso eingegangen – die Familien Nestroy und Grillparzer waren etwa vom Staatsbankrott massiv betroffen –, wie auf die aktuellen Bezüge zur Griechenland-Krise. Die Nachrichten aus Brüssel klangen wie ein zeitgenössischer Kommentar.

Matthias Mansky (Wien, A) führte die historische Linie weiter zum Börsenkrach von 1873, der nicht nur auf den Wirtschaftsseiten der Presse, sondern auch in den Feuilletons oder auf den Bühnen des Unterhaltungstheaters thematisiert und reflektiert wurde.⁴ Die auf den Börsenkrach akzentuierten Stücke dienen einerseits der Meinungsbildung, andererseits aber auch der Unterhaltung. In den Stücken der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts überwiege, so Mansky, eine pädagogische Haltung, die die Kehrseite des „lustigen Elends“ zeichne. Im Kommunikationsprozess zwischen Bühne und Publikum erfolge eine Distanzierung gegenüber dem Spekulanten und eine Aufwertung des fleißigen Arbeiters. In Friedrich Kaisers *Die Industrie-Ausstellung* (1845) und Anton Langers *Der Aktiengreißler* (1876) werde dies ebenso deutlich wie in Daniel Spitzers Feuilleton ‚Gründer und Amazonen‘ (8.2.1874). Dem unkontrollierbaren Auf und Ab der Börse werden als stabile Werte Glück und Zufriedenheit entgegengestellt.

Clara Gallistl (Wien, A) analysierte die „Theatertexte Adolf Bäuerles im Spiegel der Finanzpolitik unter Franz II./I.“ Sie zeigte den literarischen Umgang mit dem Staatsbankrott von 1811 anhand von Themen wie Preissteigerung, Schulden und Privatkonkurs, Wohnungs- und Arbeitslosigkeit sowie den Einkommensverhältnissen. Die sozioökonomische Situation Wiens finde ihre erstaunlich realitätsnahe Umsetzung in vielen Stücken Bäuerles, nicht nur in dem von der Zensur verbotenen Stück *Die Coursspeculanten*.

³ Vgl. Walter Pape, „Der Schein der Wirklichkeit“. Montäre Metaphorik und monetäre Realität auf dem Wiener Volkstheater und am Burgtheater: Nestroy und Bauernfeld“, *Realismus-Studien. Hartmut Laufhütte zum 65. Geburtstag*, hg. von Hans-Peter Ecker und Michael Titzmann. Würzburg 2002 [2003], S. 45-59; Daniel Fulda, *Schau-Spiele des Geldes. Die Komödie und die Entstehung der Marktgesellschaft von Shakespeare bis Lessing*. Tübingen 2005.

⁴ Über die lange Zeit vernachlässigte Rolle der Literatur in der Gründerzeit vgl. Karlheinz Rossbacher, *Literatur und Liberalismus. Zur Kultur der Ringstraßenzeit*, Wien 1992.

Die Diskussionsrunde zur Schwechater Inszenierung von *Theaterg'schichten* (43. Nestroy-Spiele) unter der Regie von Peter Gruber beschäftigte sich zunächst mit der Stückwahl sowie den theaterpraktischen Eingriffen und Veränderungen. Ausgangspunkt der Überlegungen, das Stück nach zwanzig Jahren wieder aufzugreifen, war für Gruber die prekäre Lebenssituation von Schauspielerinnen und Schauspielern, die nichts an Aktualität eingebüßt habe. Nestroy, so der Herausgeber des Stücks Jürgen Hein, „zeichnet seine Berufswelt in theatralischer Transformation, lenkt darüber hinaus den Blick auf die Kluft zwischen (Spieß-)Bürgerlichkeit und Kunst-bzw. Theaterwelt.“⁵ In der Schwechater Inszenierung wird dies noch um die Dimension der Selbstpersiflage von Amateuren und Profis auf der Bühne eines Sommertheaters erweitert. Wie bereits in den letzten Jahren spielen Schüler/innen und Absolvent/inn/en der Schauspiel-Akademie Elfriede Ott gemeinsam mit dem bewährten Nestroy-Ensemble Schwechat. Einige Schauspieler/innen wirkten in beiden Produktionen mit, jedoch altersbedingt in unterschiedlichen Rollen; das Quodlibet der früheren Inszenierung, das die (Theater-)Welt als Irrenhaus zeigt, wurde unverändert in die Neuinszenierung integriert.

Auch der Nestroy-Spezialpreis 2014 für Peter Gruber spielte in der diesjährigen Schwechater Aufführung als symbolisch aufgeladenes Requisit eine Rolle. Dieser Preis, der die jahrzehntelange Arbeit des Regisseurs und Schauspielers würdigt, war der äußere Anlass für ein ausführliches Gespräch zwischen Peter Gruber und der Theaterwissenschaftlerin und –kritikerin Julia Danielczyk (Wien, A) über Stationen der Nestroy-Interpretation und über die Herausforderung, in den Inszenierungen Witz, Weltschmerz und Verzweiflung der Nestroy-Stücke zu verdeutlichen. Die Ausführungen zeugten von genauer Textkenntnis, einer steten Suche nach dem „Boden der Geschichte“, nach der Grundidee, dem „Biss“ und der politischen Relevanz. Als eine der wichtigsten Inszenierungen der vergangenen Jahrzehnte hob Peter Gruber *Höllenangst* aus dem Jahr 2003 hervor. Nicht zuletzt durch die Kompositionen von Otto M. Zykan gehörte dieser Aufführung eine größere Aufmerksamkeit geschenkt. Die Verbindung zwischen Theorie und Praxis, wie dies seit über vier Jahrzehnten in Schwechat der Fall ist, kann Sichtweisen verändern und neue Zugänge ermöglichen. Die textnahen Inszenierungen Peter Grubers haben zweifellos ihre Spuren auch in der wissenschaftlichen Rezeption der Stücke Johann Nestroys hinterlassen. Dies zeigte nicht zuletzt ein ausführlicher Kommentar von W. Edgar Yates (Exeter, GB), der von Julia Danielczyk verlesen wurde.

5 Nestroy. *Theater G'schichten*. Programmheft der Nestroy-Spiele Schwechat 2015, S. 19.

Der Historiker Franz Leander Fillafer (San Domenico di Fiesole, I) diskutierte ausgehend von der Formel „Theatralisierung der Politik“ einige Kernfragen der politischen Kultur der Habsburgermonarchie in der Zeit des Vormärz. Mit Hilfe der Figur des „inneren Feindes“ skizzierte Fillafer eine Sozial- und Metapherngeschichte der Restaurationszeit. Als Quellenmaterial dienten ihm u.a. Modealmanache, Alben, Erbauungs- und Unterhaltungsromane.

Łukasz Bieniasz (Wrocław, PL) stellte Briefe des deutschen Lustspieldichters und Schauspielers Louis Angely mit Proponenten der Wiener Theaterszene wie Karl von Holtei, Karl Schwarz oder Ludwig Cramolini vor. Nestroy bediente sich ja der Stücke Angelys als Vorlage, so geht etwa *Sieben Mädchen in Uniform*. Posse in einem Akt (UA 1827) auf ein gleichnamiges Stück Angelys (1825) zurück, ebenso die Lokal-Posse mit Gesang *Eine Wohnung ist zu vermieten...* (UA 1837) auf Angelys Vaudeville *Wohnungen zu vermieten* (Berlin, 1832, Wien – Theater in der Josefstadt 1837).⁶ Die Beziehungen Angelys über die Vorlagenforschung hinaus sind Desiderat.

Cornelius Mitterer lenkte den Blick auf Emanuel Schikaneder, das „universale Theatergenie der Vorstadt“ (Hugo Aust) und seine scheinbar unpolitischen Komödien. Das bekannte Libretto der *Zauberflöte*, das nach Jürgen Hein als unfreiwilliger Wegbereiter des späteren parodistischen Zauberspiels betrachtet werden kann,⁷ stand dabei bewusst nicht im Mittelpunkt der Auseinandersetzung. Vielmehr wurde anhand von Opern und Singspielen wie *Der Tiroler Wastel* (1796) oder *Philippine Welserin oder die schöne Herzogin von Tyrol* (1787) habsburgtreuen Implikationen nachgegangen und die Frage diskutiert, inwiefern diese Stücke Machtverherrlichung und Publikumsgeschmack gleichermaßen bedienen. Hervorzuheben sei in diesem Zusammenhang, dass Schikaneder nicht alleine für ein bestimmtes Theater in nur einer Stadt geschrieben habe, seine Stücke damit keine Reaktionen auf die höfischen Theater darstellten. Die Frage der Patriotismus-, Politik- und Parodie-Fähigkeit sei in diesem Zusammenhang neu zu stellen. Die Darstellung des Stadt-Land-Gegensatzes, die für die Stücke Schikaneders prägend ist, reicht von Franz von Heufeld bis zu Friedrich Kaiser und Ludwig Anzengruber.

Die implizit bereits immer wieder angeführten Schlüsselwörter des Rahmenthemas wurden in der Diskussionsrunde „Volkstheater: Pathos in der Politik – Politik in der Posse“

⁶ Vgl. Jeanne Benay, „Theater im „kupferne[n] Zeitalter“. *Eine Wohnung ist zu vermieten ... Mehrere Wohnungen zu vermieten!* (Roche/Duflot, Angely, Maß, Nestroy)“, *Nestroyana* 17 (1997), H. 3-4, S. 77-97.

⁷ Jürgen Hein, *Das Wiener Volkstheater*, 3., neubearb. Aufl. Darmstadt 1997, S. 40.

von Walter Pape (Köln, D) und Antje Arnold (Köln, D) profund erörtert. In den Statements wurde darauf hingewiesen, dass in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts die Politik rund um die Revolutions- und Demokratisierungsversuche eine neue Dimension gewann. Politik wurde „im deutschsprachigen Raum vor allem in Reden und Rednern manifest und diese Reden wurden von Pathos getragen“. Wenn also tatsächlich „Politik“ in Nestroys Possen auftauche, dann „in der Form der Parodierung oder satirischen Darstellung von Figuren, Klischees“ – und übertriebenem Pathos. Nestroy selbst sei durch seinen Rhetorikunterricht⁸, seine Bühnen- und Schriftstellererfahrung „der zeitgenössischen politischen Rede weit voraus“. In der Diskussion wurde auf die komplexe Debatte um den deutsch-österreichischen und den gesamtösterreichischen Patriotismus (Haus Habsburg) ebenso hingewiesen wie auf den Unterschied zu heutigen politischen Diskursen.

Caroline Herfert (Wien, A) beleuchtete in ihrem Vortrag über die „dramatisierten Zeitungsberichte“ (Johann Hüttner) der Okkupation Bosniens das Unterhaltungstheater im Spannungsfeld zwischen Patriotismus und Parodie. Gebrauchsautoren wie Karl Bayer, Josef Doppler, Karl Elmar, Ludwig Gottsleben, Anton Langer und Carl Costa schrieben Einakter, Possen und Schwänke für das Fürst- bzw. das Ringtheater, in denen die Berichterstattung über den Okkupationsfeldzug aufgenommen, als patriotische Affirmation gelesen werden konnte und zugleich parodiert wurde. Die Verquickung mit der Tagespresse und den Satireblättern ist in diesem Zusammenhang ebenso zu beachten wie Parallelen mit der Feuilletonproduktion.

Alice Le Trionnaire-Bolterauer (Graz, A) versuchte eine Lektüre der Revolutionsposse *Freiheit in Krähwinkel* mit Derridas Modell der Dekonstruktion. Die Rede von Freiheit und Unfreiheit stelle sich als floskelhaft heraus, die beliebig einsetzbar und im Grunde sinnentleert sei.

Federica Rocchi (Perugia, I) zog einen Vergleich zwischen den beiden Possen *Freiheit in Krähwinkel* (1848) und *Lady und Schneider* (1849) und ging detailliert dem politischen Verhalten der beiden Hauptfiguren Eberhard Ultra und Hyginus Heugeign nach. Die revolutionäre Rhetorik der beiden Hauptfiguren sei, so Rocchi, wichtiger als ein „revolutionärer Aktionsplan“. Zudem zeigte sie die Dramatisierung des Massenverhaltens, der Nestroy ebenfalls besonderes Augenmerk schenke. „Sagen Sie mir, was ist das Volk?“ sinniert Heugeign in seinem Monolog (*Lady und Schneider*, I, 8).

Oliver Pfau (St. Petersburg, RUS) berichtete über Nestroys Posse *Nur Ruhe!* (1843) und deren russische Adaption. Das Stück erregte bereits bei der Uraufführung am 17.

⁸ Vgl. Wolfgang Neuber, *Nestroys Rhetorik. Wirkungspoetik und Altwiener Volkskomödie im 19. Jahrhundert*, Bonn 1987.

November 1843 heftigen Protest und wurde nach nur vier Aufführungen abgesetzt.⁹ Über ein halbes Jahrhundert später tauchte die Posse im Jänner 1914 in einer Bearbeitung des ukrainischen Dramatikers Leo Birinski auf dem Spielplan des Wiener Volkstheaters auf, und ebenfalls im Jänner 1914 erschien in St. Petersburg eine russische Übersetzung dieser Bearbeitung. Die Zensur der kaiserlichen russischen Theater gab das Stück zur Aufführung zwar frei; zu dieser kam es aufgrund der zunehmend angespannten politischen Lage allerdings nicht mehr.

Artur Robert Białachowski (Wrocław, PL) analysierte anhand ausgewählter zeitgenössischer Inszenierungen, vor allem der Possen *Der Zerrissene* am Theater in der Josefstadt 2014 (Regie: Michael Gampe) und *Der Talisman* am Akademietheater 2013 (Regie: David Bösch), aktuelle Gesellschaftskritik in den Couplets. Nicht nur die Auswahl der Themen (z.B. Schönheitsoperationen) wurde vorgestellt, sondern auch das Ausmaß an Veränderungen und Eingriffen in den Originaltext.¹⁰ Die Diskussion brachte weitergehende Informationen vor allem zur heutigen Bearbeitungspraxis historischer Stücke.

Eine Lesung und eine Ausstellungsführung bildeten das Rahmenprogramm der Tagung, die traditionell mit dem gemeinsamen Besuch der Nestroy-Spiele auf Schloss Rothmühle begonnen hatte. Der Schriftsteller, Essayist und Dramatiker Antonio Fian las aus seinem Nachwort der kürzlich erschienenen Auswahl von Stücken und Briefen Johann Nestroys¹¹. Mit einer Lesung aus seinen eigenen Dramoletten, die wöchentlich im *Falter* und seit Jänner 2005 im *Standard* erscheinen, zeigte Fian Wortwitz und Sprachgenauigkeit in der Tradition Nestroys und Kraus'. Der thematische Bogen reichte von Szenen aus dem Literatur- und Theaterbetrieb bis zu Fragen einer österreichischen Identität. Die Dramolette lassen sich vielfach als satirische Kommentare zum Zeitgeschehen lesen. Eine Exkursion führte zur Ausstellung „Idee Europa – 200 Jahre Wiener Kongress“ im Bundeskanzleramt in Wien (Organisation: Christine Bauer).

Ulrike Tanzer

⁹ Vgl. Friedrich Walla, ‚Nur Ruhe! ist die erste Bürgerpflicht. Überlegungen zu Nestroys größtem Durchfall.‘ *Nestroyana* 7 (1987), H. 3-4, S. 110-116.

¹⁰ Vgl. u.a. Barbara Petsch, ‚Das große Kettensägenmassaker mit Nestroy‘, *Die Presse* v. 3.3.2013.

¹¹ *Johann Nestroy. O, ich Quintessenz! Ausgewählte Stücke und Briefe*, hg. und mit einem Nachwort von Antonio Fian. Salzburg: Jung & Jung 2015 (= Österreichs Eigensinn).